

„Gutes Leben. Für alle!“

Ein etwas anderes Krippenspiel in 6 Szenen

Krippenspiel als Vorleseversion

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche, Erwachsene

Mitspielende: Erzähler 1 und 2, Habakuk und Nathan (Hirten), Verkündigungengel, Bettler/Bauer, Fischer, Minenarbeiter, Wirt (als Statist), Maria, Josef, ggf. weitere Hirten, Fischer und Schafe (als Statisten)

Materialien: rollentypische Kleidung und Accessoires (Wanderstab, Trinkflaschen, Proviant für Brotzeit usw.), Säckchen mit „Myrrhe“, Säckchen mit „Weihrauch“, „Goldklumpen“, Fischernetz, Tür einer Herberge, Stall mit Krippe und Jesuskind, 3 Kerzen falls vorhanden am Licht von Betlehem entzündet, oder an der Osterkerze)

Spielzeit: ca. 20 Minuten

Inhaltsangabe

Zwei Hirten machen sich auf den Weg zur Krippe. Ihnen wurde im Traum verheißen, dass der Retter der Welt geboren wurde. Sie brechen auf eine weite Reise auf. Auf ihrem Weg begegnen Sie drei verzweifelten Gestalten.

Erste Station: Sie treffen einen **Bauern**, der von einer schrecklichen Dürre erzählt. Er hat jegliche **Hoffnung** verloren. Er gibt ihnen am Ende ihrer Begegnung Myrrhe mit.

Die Szene wird eingefroren. Der Erzähler liest einige aktuelle Fakten zum Stichwort Klimawandel vor.

Zweite Station: Sie treffen einen **Fischer**. Er erzählt davon, dass die Flotte des Königs an einem See Fischfang im großen Stil betreibt und er deshalb seine Arbeit verliert. Er hat seinen **Glauben** verloren. Er hat nichts mehr außer etwas Weihrauch, den er den Hirten als Geschenk mitgibt.

Die Szene wird eingefroren. Der Erzähler liest einige aktuelle Fakten zum Stichwort Raubbau an den Meeren vor.

Dritte Station: Sie treffen einen **Minenarbeiter**. Er musste als Sklave für einen Hungerlohn Kupfer abbauen. Nun ist er auf der Suche nach seiner **geliebten** Frau. Er gibt den Hirten einen kleinen Goldklumpen mit.

Die Szene wird eingefroren. Der Erzähler liest einige aktuelle Fakten zum Stichwort Konfliktmineralien vor.

Die beiden Hirten erreichen die Krippe. Sie bringen ihre Gaben dar. Ein Engel schickt sie von dort fort mit dem Auftrag, dem Kind zu helfen, diese Welt besser zu machen. Er gibt ihnen drei Lichter mit auf den Weg: Glaube, Hoffnung und Liebe.

Abschluss: Gemeinsames Gebet der Gemeinde (Vorschläge am Ende dieser Vorlage)

Szene 1: Brich auf!

- Den Hirten auf dem Feld erscheint der Engel.
- Personen: Hirten Habakuk und Nathan, Schafe, Verkündigungsendel, Erzähler 1 und 2
- Hinweis: Wird der Engel von einem sicheren Leser gespielt, kann dieser den Text von anderer Stelle aus lesen. Wird er von einem Kind gespielt, kann der Text vom Erzähler gelesen werden.

Hirten am Lagerfeuer. Einer schläft, der andere wacht. Schafe um sie herum. Ein Engel taucht auf und stellt sich vor den Erzähler, falls vorhanden mit Lichtstrahler angestrahlt.

Erzähler 1: Hört, ihr lieben Leute die Geschichte der Geburt unseres Heilands, wie sie sich auch zugetragen haben könnte, als vor fast 2000 Jahren Jesus geboren wurde. Hirten lagerten auf dem Feld und bewachten ihre Schafe und Ziegen. Die Nacht war angebrochen. Nathan schlief und Habakuk hielt Wache am Feuer. Plötzlich war da ein helles Licht zu sehen.

Hirte springt aufgeregt zu Nathan und schüttelt ihn wach. Zeigt mit dem Finger auf das Licht. Nathan wird wach. Aufgeregt zeigen die Hirten zu dem hellen Licht. Dort steht nun auch der Verkündigungsendel.

Engel oder Erzähler 2:

Fürchtet euch nicht: Ich bringe euch eine frohe Botschaft: Das Elend dieser Welt hat ein Ende. Heute ist in Betlehem der Retter geboren. Christus, der Herr! Gott selbst ist Mensch geworden. Er ist gekommen, um den Armen und Kranken, den Ausgestoßenen und den Unterdrückten, den Gefangenen und den Entrechteten das Heil zu bringen. Geht und heißt ihn willkommen! Ihr findet ihn in einem Stall in Betlehem. Das Licht des Sterns wird euch den Weg weisen.

Die Hirten packen ihre Sachen und machen sich auf den Weg.

Lied: „Hört, es singt und klingt mit Schalle“ GL 240, 1-2.4

Szene 2: Hirten begegnen dem Bauern

- Personen: Habakuk und Nathan, Bauer Daniel, Erzähler 1 und 2

Am Boden sitzt eine zerlumpte Gestalt und bettelt. Die beiden Hirten sehen ihn von Weitem und gehen auf ihn zu. Habakuk zeigt mit dem Finger auf den Bettler.

Erzähler 1: Als die beiden Hirten schon ein gutes Stück des Weges gelaufen sind, treffen sie einen zerlumpt aussehenden Mann, der am Wegesrand sitzt und bettelt.

Nathan: Hallo wer bist du denn und was machst du hier?

Erzähler 1: Der zerlumpte Mann schaut sie mitleiderregend an.

„Ich bin Daniel“, sagt er.

„Ich habe nichts mehr zu essen und keine Arbeit mehr. Ich habe alles verloren und nun muss ich betteln, um zu überleben. Ich weiß nicht, wie es mit mir weitergehen soll!“

Erzähler 1: Habakuk und Nathan haben Mitleid mit dem Bettler und setzen sich neben ihn.

„Das ist ja schrecklich, wie ist das denn passiert?“, wollen sie wissen.

Da erzählt ihnen der Bettler seine Geschichte.

„Früher war ich ein Bauer. Ich hatte viele Felder. Auf denen habe ich Getreide angepflanzt. Aber in den letzten Jahren ist immer weniger Regen gekommen und der Boden ist immer trockener geworden. Am Ende hat es das ganze Jahr über nicht mehr geregnet. Alle Felder waren vertrocknet. Die Ernte dahin. Ich konnte kein Korn mehr sammeln. So konnte ich auf dem Markt nichts mehr verkaufen und meine Familie nicht mehr ernähren. Alle haben das Dorf verlassen, sogar meine Familie hat mich verlassen. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen und lebe jetzt nur noch von Almosen.“

Die Szene wird eingefroren. An anderer Stelle tritt der Erzähler 2 auf und wird angestrahlt.

Erzähler 2:

Der Klimawandel lässt die Ernten schrumpfen. Bis Ende des nächsten Jahrhunderts könnte die Hälfte der Weltbevölkerung zu wenig zu essen haben. Grund für den Klimawandel ist vor allem der hohe Verbrauch an Energie und Ressourcen, um die Konsumlust der Menschen in den reichen Industrienationen zu befriedigen. Falls die globale Erwärmung weiter voranschreitet, werden nicht alle Regionen gleichermaßen vom Klimawandel betroffen sein. Vor allem die Arktis wird darunter leiden, weil der Meeresspiegel ansteigt. Den Klimawandel werden aber auch die Menschen in Ostafrika, Amazonien und dem Mittelmeergebiet spüren. Der Klimawandel und seine Folgen treibt bereits heute viele Menschen in die Flucht - innerhalb ihrer Heimatländer oder über Grenzen hinweg. Schätzungen gehen davon aus, dass bis Mitte des 21. Jahrhunderts bis zu 200 Millionen Menschen dauerhaft vertrieben werden.

Alternativtext:

Der Klimawandel lässt die Ernten schrumpfen. Die Menschen werden zu wenig zu essen haben. Einer der Gründe ist, dass wir Menschen jeden Tag zu viel Energie verbrauchen und viel zu viel einkaufen. Es wird große Veränderungen auf der Erde geben. Viele Menschen müssen sich eine neue Heimat suchen.

Erzähler 2 tritt ab, Strahler wird ausgeschaltet.

Erzähler 1: Habakuk und Nathan empfinden Mitleid mit Daniel. Sie überlegen, was sie tun können, um dem armen Daniel zu helfen. Aber es fällt ihnen nichts ein.
„Das tut uns sehr leid!“ Wenn Sie doch nur wüssten, woran es liegt, dass der Regen ausbleibt und was man dagegen tun könnte.
„Wir haben selber fast nichts und können dir nicht helfen. Aber wir können unser Brot mit dir teilen,“ ist das einzige was sie tun können.
Daniel erwidert:
„Vielen Dank, aber nun mal zu euch, sagt: Was tut ihr hier? Wohin wollt ihr?“
Darauf erzählen die beiden ihm, dass sie auf dem Weg nach Betlehem sind. Ein Engel hat ihnen verkündet, dass der Heiland dort zur Welt gekommen sein soll. Er soll der Retter der Welt sein. Sie versprechen Daniel, diesen Retter zu bitten, ihm zu helfen. „Vielleicht“, meint Nathan, „weiß er, was wir tun können. Lass den Kopf nicht hängen und schöpfe wieder Hoffnung für dich!“
Der Bettler bedankt sich und überreicht den beiden Hirten ein kleines Säckchen, in dem er einen kleinen Rest Myrrhe aufbewahrt hat. Er bittet die beiden, dies dem Kind als

Geschenk mitzubringen. Und so verabschieden sich Nathan und Habakuk von Daniel und gehen weiter auf ihrem Weg nach Betlehem.

Bettler übereicht den Hirten ein Päckchen. Die beiden verabschieden sich und gehen weiter.

Lied: „Nun freut euch ihr Christen“ GL 241, 1

Szene 3: Die Hirten treffen einen Fischer

- Personen: Habakuk und Nathan, Fischer Markus, Erzähler 1 und 2

Erzähler 1: Der Weg ist lang. Als Habakuk und Nathan an einer Wegkreuzung ankommen, entdecken sie an einer kleinen Hütte einen Fischer, der seine Netze flickt. Sie beschließen, bei dem Fischer eine kurze Rast zu machen und ihn um etwas Wasser zu bitten.

Habakuk: Hallo! Wer bist du? Hast du etwas Wasser für zwei müde Reisende? Dürfen wir uns bei dir ein wenig ausruhen?

Erzähler 1: „Ja natürlich“, antwortet der Fischer, „setzt euch zu mir. Ich bin Markus. Nehmt euch ruhig was zu trinken! Wer seid ihr und wo wollt ihr hin?“

Habakuk stellt sich und Nathan vor:
„Ich bin Habakuk und das ist mein Freund Nathan. Stell dir vor: Ein Engel hat uns in der Nacht geweckt und uns nach Betlehem geschickt. Dort soll der Retter der Welt in einem Stall zur Welt gekommen sein. Kannst du uns den Weg dorthin sagen?“
„Nach Betlehem?“ ruft Markus erstaunt, „da habt ihr aber noch einen weiten Weg vor euch! Folgt immer der Straße nach Westen!“

Nach einer kleinen Pause meint er:
„Aber der Retter der Welt? Das kann ich nicht glauben. Euer Retter der Welt kann ja mal damit anfangen, mich zu retten!“

Nathan fragt verwundert nach:
„Dich zu retten? Wieso das denn? Was ist denn passiert?“
„Dieser römische Statthalter ist passiert! Der hat seine Boote auf den See geschickt, um dort zu fischen. Das geht nun schon seit zehn Jahren so. Am Anfang war es nur ein Boot, jetzt sind es schon 15 große Fischerboote. Die fischen mir alle Fische weg. In den letzten Monaten habe ich kaum noch was gefangen. Der See ist fast komplett leer gefischt. Und das für den Statthalter! Wovon soll ich denn jetzt leben? Ich bin Fischer, was anderes habe ich nicht gelernt. Ich weiß nicht, wie es mit mir weitergehen soll! Ich glaube nicht daran, dass da der Retter der Welt in Betlehem sein soll. Aber man weiß ja nie... Hier, wenn ihr ihn treffen solltet, dann gebt ihm dieses bisschen Weihrauch von mir und bittet ihn, mir zu helfen!“

Die Szene wird eingefroren. An anderer Stelle tritt der Erzähler 2 auf und wird angestrahlt.

Erzähler 2:
Auf den Ozeanen schippern Fangschiffe internationaler Konzerne, die mit ihrem Fang drei Planeten ernähren könnten. Sie verdrängen die Kleinfischer aus ihren Fanggebieten und nehmen ihnen ihre Einkommensgrundlage. Rund ein Drittel aller Fischbestände ist schon von Überfischung bedroht. Auf lange Sicht besteht damit die Gefahr, dass bestimmte Fischarten aussterben. Die Hochseefischerei richtet auf dem Meeresboden

Schäden an, wie man sie auf dem Land nur von Kahlschlägen an Wäldern kennt. Jährlich werden Seeböden in der doppelten Größe der USA „umgeackert“, die dann Jahrzehnte, ja Jahrhunderte brauchen, um sich wieder zu erholen.

Alternativtext:

Auf den Ozeanen schippern riesige Fangschiffe. Sie könnten mit ihrem Fang drei Planeten ernähren. Sie verdrängen die Kleinfischer aus ihren Fanggebieten, so dass sie ihre Familien nicht mehr ernähren können. Bald gibt es auch zu wenig Fische – manche Arten sterben aus.

Erzähler 2 tritt ab, Strahler wird ausgeschaltet.

Erzähler 1: Die beiden Hirten bedanken sich. Nathan gibt Markus zur Antwort:
„Wir werden ihm dein Geschenk geben. Hab nur Mut. Glaube an ihn! Wir jedenfalls glauben fest daran, dass er der ist, der uns alle retten wird!“

Fischer winkt ungläubig ab. Alle verabschieden sich und die Hirten brechen wieder auf.

Lied: „Nun freut euch ihr Christen“ GL 241, 2

Szene 4: Hirten treffen einen Goldgräber

- Personen: Habakuk und Nathan, Minenarbeiter Joel, Wirt, Erzähler 1 und 2

Erzähler 1: Erneut sind Habakuk und Nathan auf dem Weg. Sie müssen noch weit laufen. Habakuk ist recht nachdenklich. Nach einer Weile meint er:
„Es ist noch ein so weiter Weg bis Betlehem. Komm lass uns ein wenig rasten!“

Habakuk und Nathan setzen sich an den Wegesrand.

„Weißt du, ich muss viel an Markus und Daniel denken.“ meint Habakuk.

„Ja, ich auch.“ erwidert Nathan.

„Was die beiden wohl jetzt machen? Was glaubst du, wie vielen Menschen geht es wohl wie den beiden?“

Habakuk antwortet:

„Ich weiß es nicht, aber es werden schon viele sein. Denk doch nur mal an Masada. Als wir vor einiger Zeit dort waren, trafen wir Menschen, die im Müll der Stadt nach Essen suchten.

Kranke, Arme. Menschen, die keiner mehr haben wollte! Nur wenigen konnten wir auf unserer Reise wirklich helfen.“

„Du hast Recht. Es passiert schon ziemlich viel Unrecht auf dieser Welt. Es wird höchste Zeit, dass der Retter kommt, der uns das Heil bringen wird.“

Habakuk lacht:

„Da wird er aber mächtig was zu tun haben!“

Nathan stimmt in das Lachen Habakuks ein und erwidert entschlossen:

„Ja, und wir werden ihm helfen. Mit kleinen Schritten werden wir versuchen, an seinem Auftrag zu unser aller Heil mitzuwirken. Damit diese Welt besser wird für alle Menschen.

So steht es im Buch des Mose: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst!“

Habakuk und Nathan packen etwas zu essen aus. Da kommt ein Mann angehumpelt, offensichtlich krank und angeschlagen. Nathan und Habakuk springen auf und führen den Mann zu ihrem Lagerplatz.

Erzähler 1: Als die beiden so am Wegesrand sitzen und darüber reden, was sie von jetzt an alles besser machen wollen, kommt ein Mann den Weg entlanggehumpelt. Er sieht sehr mitgenommen aus.
Habakuk und Nathan springen auf und laufen dem Mann entgegen. Sie führen ihn zu ihrem Lagerplatz.
Habakuk fragt ihn leicht entsetzt:
„Du bist aber übel dran. Sag, wer bist du, was ist dir passiert? Können wir dir helfen?“
Der Fremde antwortet:
„Ich heiße Joel und ich bin auf der Flucht!“
Nathan und Habakuk schauen sich fragend an.
„Auf der Flucht?“, ruft Nathan und schaut sich dabei ängstlich um, „Vor wem oder was fliehst du denn?“
Da erzählt ihnen Joel seine Geschichte:
„Ich war ein Sklave in der Kupfermine von Timna. Dort wurde ich gezwungen, zehn Stunden am Tag mit meinen bloßen Händen Kupfer aus dem Berg zu schlagen. Es gab kaum etwas zu essen. Meine drei Brüder sind in der Mine ums Leben gekommen. Die Aufseher waren nicht zimperlich. Wenn ich zu langsam war, haben sie mich geschlagen und getreten. Als sich mir unerwartet eine Möglichkeit bot, bin ich geflohen und habe mich vor den Aufsehern versteckt. Jetzt bin ich auf dem Weg nach Damaskus. Dort habe ich noch einen Onkel, und meine Frau wartet dort hoffentlich schon auf mich. Sie konnte vor einem Jahr schon dorthin fliehen. Aber der Weg ist weit und ich bin verletzt.“

Die Szene wird eingefroren. An anderer Stelle tritt der Erzähler 2 auf und wird angestrahlt.

Erzähler 2:
Die in Mobiltelefonen verwendeten Mineralien wie z. B. Coltan dienen zur Finanzierung des Bürgerkrieges im Kongo. Richtig viel Geld kann dafür fließen, weil sich die Menschen in Deutschland, den USA und vielen anderen reichen Ländern so häufig ein neues Handy leisten und Millionen gebrauchte Geräte ungenutzt in der Schublade liegen lassen, statt sie zu recyceln. Als „Bluterze“ bezeichnet, werden diese Mineralien unter unmenschlichen Bedingungen, oft durch Kinderarbeit, und mit ökologisch katastrophalen Folgen abgebaut.
Müssten wir für die Kriegstoten und traumatisierten Hinterbliebenen im Kampf um Coltan Entschädigungen zahlen, dann würden unsere Handys um ein Vielfaches mehr kosten.

Alternativtext:

Viele dieser Mineralien werden in unseren Handys verbaut. Es ist ein Riesengeschäft. Deswegen werden Kriege geführt und Menschen getötet. Wir sollten immer wieder daran denken, unsere Geräte lange zu nutzen und nicht mehr gebrauchte Geräte zu recyceln.

Erzähler 2 tritt ab, Strahler wird ausgeschaltet.

Erzähler 1: Nachdem Joel seine Geschichte erzählt hat, blickt er die beiden hilfeschend an. „Könnt ihr mir helfen?“ fragt er sie.
Habakuk und Nathan wissen zunächst nicht, was sie tun können. Dann hat Nathan eine Idee. Gemeinsam wollen Sie den humpelnden Joel in das nächste Dorf begleiten, auch wenn es für sie ein Umweg sein sollte. Dort wollen sie ihm eine Unterkunft besorgen, in der er bleiben kann, bis er wieder gesund ist und seinen Weg nach Damaskus fortsetzen kann.
„Wir werden für dich beten und Christus, den Retter der Welt, bitten, dir zu helfen.“ meint Nathan.
Joel ist sehr dankbar:
„Das ist sehr nett von euch und ich nehme eure Hilfe dankbar an. Aber sagt, wer ist dieser Retter der Welt?“
Nathan und Habakuk erzählen Joel, dass sie das selber nicht so genau wissen, aber schließlich war es ein Engel, der ihnen den Auftrag gab, nach Betlehem in einen Stall zu ziehen, um den Retter der Welt zu begrüßen und ihm zu huldigen.
Da zieht Joel aus seiner Tasche einen golden glänzenden Stein hervor.
„Hier nehmt ihn, bringt es als Geschenk dem Heiland der Welt und bittet ihn, für mich zu beten, dass ich mein Ziel erreiche! Ich habe aus der Mine einen Stein mitgenommen, der ganz besonders aussah. Ich glaube, es könnte ein Stück Gold sein, vielleicht aber auch nicht. Auf jeden Fall ist er zu klein, als das ich etwas dafür bekommen könnte. Es ist alles, was ich noch habe.“

Sie brechen gemeinsam auf. Joel stützend laufen sie ein paar Schritte, klopfen an eine Herberge, geben Joel bei einem Wirt ab und ziehen weiter.

Lied: „Nun freut euch ihr Christen“ GL 241, 1-2

Szene 5: An der Krippe

- Personen: Habakuk und Nathan, Heilige Familie, evt. weitere Hirten, Engel, Erzähler 1

Erzähler 1 Schließlich kommt der Tag, an dem Habakuk und Nathan ihr Ziel erreichen. Von Ferne erkennen sie den Stall. Und es ist genau so, wie der Engel es ihnen gesagt hat. Über dem Stall steht ein heller Stern. Das muss das Ziel sein.

Die beiden Hirten gehen jetzt etwas beschwingter zur Krippenszene. Dort sitzen Maria und Josef mit dem Kind, evt. noch weitere Hirten und Schafe.

Sie begrüßen Josef und Maria, indem sie sie umarmen und treten zur Krippe heran.

Erzähler 1 Aufgeregt, aber glücklich erzählen die beiden von dem Engel, der sie hierher geschickt hat:
„Wir sind von einem Engel hierher geschickt worden. Er hat uns gesagt, hier sei der Heiland der Welt geboren worden, der Gesalbte Gottes, Christus!“, sagt Nathan.
Josef erwidert:

„Ja, der Engel ist uns auch erschienen. Unser kleiner Jesus scheint wirklich etwas Besonderes zu sein! Sieh nur Maria, wer da ist! Hirten von weit her sind gekommen, um unser Kind zu sehen. Der Engel hat sie geschickt!“

„Seid uns willkommen, liebe Hirten!“ ruft Maria

„Kommt nur und begrüßt unseren kleinen Jesus!“

Habakuk und Nathan schauen auf das Kind in der Krippe und sind glücklich, endlich am Ziel zu sein

Da sagt Habakuk schließlich zu Nathan: „Schau nur wie er da liegt. Man spürt es direkt: Dieses Kind ist etwas ganz Besonderes!“

Dann beginnen die beiden von ihrer langen Reise zu erzählen und was sie alles erlebt haben.

Zuletzt packen sie die Geschenke aus, die sie auf ihrem Weg für Jesus mitbekommen haben und überreichen sie Josef und Maria:

Nach und nach überreichen Habakuk und Nathan die Geschenke.

Gold von einem flüchtenden Sklaven auf der Suche nach seiner geliebten Frau in Damaskus.

Weihrauch, von einem Bauern, dessen Land vertrocknet ist und der keine Ernte mehr hat und jeden Glauben verloren hat.

Myrrhe von einem verarmten Fischer ohne Hoffnung.

Sie alle warten auf den Retter der Welt. Sie suchen Heil und Erlösung für sich und alle Menschen, die sie lieben.

„Wir glauben daran, dass euer Sohn dieser Retter sein wird.“, sagt Habakuk.

Josef bedankt sich bei den beiden:

„Vielen Dank euch guten Hirten, wir wollen es mit euch gemeinsam hoffen und darauf vertrauen! Kommt, legt euch heute zur Rast in unseren Stall. Ihr könnt hier bleiben und euch von eurer langen Reise ausruhen!“

Alle legen sich zum Schlafen hin.

Szene 6: Abschlussimpuls

Personen: Alle

Alle schlafen. Der Verkündigungengel tritt hinzu und weckt die beiden Hirten.

Engel:

Habakuk, Nathan! Wacht auf! Gott schickt mich, denn er hat einen Auftrag für euch.

Habakuk und Nathan wachen auf, reiben sich die Augen und hören dem Engel zu.

Ich war mit euch auf eurem Weg. Die ganze Zeit. Ich kenne das Elend dieser Welt, all die Ungerechtigkeiten. Ich habe die Not der Menschen gesehen. Das muss sich ändern. In dieser und in meiner Welt. Daher habe ich euch meinen Sohn geschickt. Er wird euch zeigen, was ihr tun müsst. Hört auf ihn! Zieht in alle Lande und verkündet die Frohe Botschaft: Gott ist Mensch geworden, um diese Welt zu retten und zu erlösen. Aber wartet nicht untätig ab. Helft ihm, wo ihr nur könnt. Bekämpft die Ungerechtigkeit, die

Armut, das Elend. Verändert euch zum Besseren hin, damit dieses Leben jetzt schon zu einem guten Leben für alle wird! Dies ist mein Auftrag an euch.

Ich gebe euch dafür diese drei Lichter mit: Das Licht des Glaubens, das Licht der Hoffnung und das Licht der Liebe.

Der Engel überreicht drei brennende Kerzen die einen gut sichtbaren Platz für den Rest der Feier erhalten. Alternativ: Friedenslicht aus Bethlehem in drei Laternen

Überall dort, wo Menschen ihr Verhalten ändern, ihre Art zu leben neu bedenken, können diese Lichter aufflammen, die Dunkelheit der Welt vertreiben und diese Welt etwas heller machen. Jeder Mensch ist wichtig. Jeder noch so kleine Schritt ist wichtig. Hört nicht auf in euerm Bemühen, habt Mut und Geduld, verliert nicht die Hoffnung, denn das Heil ist nah!

Lied: „Menschen, die ihr wart verloren“ GL 245

Gemeinsames Gebet mit der Gemeinde als Abschluss

Vorschläge

Bewahrung der Schöpfung

Schöpfer des Alls!

Aus deiner Liebe kommt unsere Welt.

Wir bestaunen dein Werk und loben dich.

Gut, sehr gut ist, was du geschaffen hast.

Mach uns zu treuen und sorgsamem Verwaltern deiner Erde,

dass wir aufhören, sie zu schänden oder auszubeuten.

Erhalte uns die Freude an der Natur

und die Ehrfurcht vor dem Leben.

Gib, dass wir nichts tun,

was deiner Schöpfung schadet.

Hilf uns, barmherzig zu sein mit allen Kreaturen, die mit uns auf deine Erlösung warten.

Wir sind ja auch von der Erde

und danken dir für jeden Atemzug.

Segne uns, damit auch Kinder und Kindeskinde

mit all deinen Geschöpfen

diese Erde bewohnen können.

Mit dem Hauch deines Geistes

willst du die Welt erneuern.

Wir preisen dich dafür und hoffen auf dich.

Verfasser unbekannt

aus: Katholisches Gebetbuch „Gottzeit“

des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland, Bonn 2008, 219

Bekenntnis und Verpflichtung

E Wir glauben an Gott, den Allmächtigen.

A Seine Hand hat alles geschaffen. Wir sind seine Geschöpfe inmitten seiner Schöpfung. In seinen Händen hält er unsere Erde.

E Wir glauben an Jesus Christus, seinen Sohn.

A Seine Hände haben geheilt. Unsere Hände haben ihn ans Kreuz gebracht. Gottes Hand hat ihn am dritten Tage auferweckt – um unseretwillen.

E Wir glauben an den Heiligen Geist.

A Er nimmt uns in die Arme und tröstet uns. Er öffnet unsere Fäuste, dass wir einander die Hände reichen können. Er stärkt unsere Hände, in seinem Sinne zu handeln.

E Wir sind ein Teil von Gottes Schöpfung.

A Was wir haben und was wir sind, haben wir nicht selbst geschaffen. Es kommt aus Gottes Hand. Wir sind angewiesen auf die Schöpfung, in der wir leben. Oft vergessen wir das. Wir legen Hand an die Lebensgrundlagen anderer Geschöpfe, künftiger Generationen, von uns selbst.

E Deshalb beten wir zu Gott:

A Vergib, wo wir schuldig geworden sind. Heile, was verdorben und zerstört ist. Hauch Leben ein, wo Tod herrscht.

E Wir verpflichten uns vor Gott:

A In Dankbarkeit und Verantwortung wollen wir aus deiner Hand empfangen, was du uns gibst: Erde, Luft, Wasser und alle Güter der Schöpfung. Mit unseren Händen wollen wir bebauen und bewahren, was du geschaffen hast. Amen.

aus: Ökumenischer Schöpfungstag 2015, Entwurf und Infos der ACK Seite 11.

Gebet für unsere Erde

aus: Enzyklika Laudato si'

Christliches Gebet mit der Schöpfung

aus: Enzyklika Laudato si'

Diese Krippenfeier wurde erarbeitet von Steffen Glombitza (Pastoralreferent Pfarreiengemeinschaft Blieskastel-Lautzkirchen und Umweltbeauftragter des Bistums Speyer), Astrid Waller (Vorstand Katholikenrat Bistum Speyer/Vorsitzende des Sachausschusses „Globale Verantwortung“) und Christoph Fuhrbach (Referent für weltkirchliche Aufgaben im Bistum Speyer) im Namen der Kampagne „Gutes Leben. Für alle!“, die im Bistum Speyer vom diözesanen Katholikenrat, dem Bistum Speyer und Misereor von August 2013 bis Dezember 2016 durchgeführt wird.